



## Die Macht der Götter

*Heute sind die Götter und Göttinnen der Antike in unserem Glauben ausgelöscht. Weshalb waren sie für unsere Vorfahren so realistisch und sind sie für uns nur Legende?*

Unsere vorchristlichen Vorfahren waren überzeugt, die Natur sei von göttlichen Geistern durchwoben, sie kontrollierten Sonne, Mond, die Sterne, das Gebirge, den Wind und die Flüsse. Im Nahen Osten der Antike glaubte man sogar, daß eine gewaltige Götterfamilie jeden Tag im Leben eines Menschen kontrolliere. Im Land der Sumerer (im südlichen Teil des heutigen Iraks), dem ersten bereits 4000 v. Chr. urbanisierten Gebiet der Erde, nahm man an, die Städte seien Besitztum der Götter. Der Mensch, so meinten sie, sei nur erschaffen worden, um den Göttern die schwere Arbeit abzunehmen, als ein Heer von Sklaven, das Bewässerungsanlagen baut, Gebäude errichtet und die Äcker pflügt.

Die von den Sumerern geschaffenen Tempel waren für sie Wohnstätten der Götter. Sie enthielten ihre Bildnisse und bildeten das Zentrum alles wirtschaftlichen Lebens der Stadt. Ein beträchtlicher Teil der landwirtschaftli-

*Achilles, der größte Held unter den griechischen Belagern Trojas, metzelt Hektor nieder, den Sohn des König Priamos und vorderster Verteidiger der Stadt. Die Göttin Athene, die über ihm schwebt, führte ihn zu diesem Feind. In den Gedichten Homers standen die Götter stets mit Rat und Tat den Helden zur Seite. Waren sie zu Homers Zeiten gleichsam Realität?*

chen Erträge, Getreide, Datteln, Fleisch und Bier, wurden im Tempel der Gottheit als Nahrung dargebracht. Die Priester waren quasi die Diener eines göttlichen Aristokraten und verantwortlich für die Kleidung, Pflege, Wohlergehen und Nahrung der göttlichen Idole, die ihrerseits wiederum Befehle zur Staatsführung erließen und Könige als ihre Vertreter ernannten. Auch wurden sie mit großem Zeremoniell in andere Städte getragen, wo sie sich mit anderen Gottheiten zu Beratungen auf höchster Ebene trafen.

Es ist sicher verleitend, die Theokratie (Herrschaft der Götter) des Nahen Ostens der Antike als systematische Manipulation der Priester, die das einfache Volk gewissenlos ausbeuteten, einzustufen. Karl Marx hat einmal gesagt, Religion sei „Opium für die Massen“, daß zum Beispiel im Christentum das Versprechen, ein Leben in Armut, Bescheidenheit und Demut führe zu ewiger Glückseligkeit, sei nichts anderes als eine List der Privilegierten, um die Kontrolle über das gemeine Volk zu erlangen. Dieser Vorwurf kann aber nicht ohne weiteres für die Alte Welt des Orients übernommen werden. In ihrem Glauben war das Leben nach dem Tod ein Schattendasein in der Unterwelt, unabhängig, welche Moral man im Leben pflegte. Die Priester hätten also keinerlei Tricks anwenden können, um die Leute zu Fleiß und Bescheidenheit anzuregen – „Leide

jetzt, und du wirst im Himmelreich belohnt werden“.

Auch waren die Sumerer und Babylonier nicht die einzigen, die ihr Leben, Politik und Wirtschaft um die Götter konzentrierten. Die



Links:

*Viele glauben heute, Religion sei nichts anderes als eine mehr oder weniger bewußte Irreführung, die dazu dient, die Macht der Priester zu wahren und zu stärken. Derselben Meinung wäre auch der Prophet Daniel, der zwei falsche Gottheiten entlarvte. Die Babylonier brachten dem Gott Bel täglich 12 Scheffel feinstes Mehl, 40 Schafe und 50 Gallonen Wein dar. Alle diese Opfer verschwanden über Nacht. König Cyrus interpretierte dies als einen Beweis für Bels Göttlichkeit. Doch Daniel stellte eine Falle und streute Asche auf den Tempelboden. Am nächsten Morgen sah man deutlich die Fußspuren der Priester, die sich an den köstlichen Sachen erfreut hatten. Die Babylonier verehrten auch den Drachen, aber Daniel bewies, daß er nicht göttlicher Herkunft war, indem er ihn mit Pech, Fett und Fellstückchen fütterte, woraufhin er starb.*

Kraft, die hinter den polytheistischen Religionen der Antike steht.

Welche Interpretation aber gibt es für die Ähnlichkeiten zwischen dem Götterhimmel der alten mittelländischen Welt und dem Amerikas vor seiner Entdeckung? Eine Hierarchie von Göttern war in jeder Stadt der Neuen Welt das Zentrum allen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens, genau wie in der Alten Welt. Die Azteken waren sogar noch weitaus stärker als die Sumerer bestrebt, die Götter zu besänftigen und brachten ihnen in den Pyramiden von Mexiko regelmäßig Menschenopfer dar.

Die alten mittelamerikanischen Kulturen schienen, ebenso wie die des Nahen Ostens und Griechenlandes, in erster Linie irdische Götter zu verehren. Quetzalcoatl, der oberste Gott der Azteken ist, ähnlich Dionysos und Schiwa (und Jesus), ein Heldengott, dessen eigener Tod und Auferstehung den Gläubigen ein neues Leben verheißt. Am ähnlichsten aber ist er Ischtar, dem babylonischen Ebenbild Aphrodites. Ischtar und Quetzalcoatl sind beide Kriegsgötter und werden in Gestalt eines

Ägypter, Phöniker und Griechen hielten es ähnlich. Diese Völker brachten ebenfalls einen Großteil ihres Vermögens den Göttern dar: Beispiele dafür sind die Pyramiden, Grabstätten der Könige, den Göttern auf Erden, oder das Parthenon und andere prunkvolle Tempel auf der Akropolis von Athen. Die Menschen waren damals fest von der Existenz ihrer Götter überzeugt und brachten großzügige Geschenke als Zeichen ihres Glaubens dar.

Die Völker der Antike huldigten alle denselben Gottheiten, wenn auch unter verschiedenen Namen. Bel (oder Marduk) weist viele Eigenschaften des Zeus oder des Jehova auf. Alle waren sie Himmelsgötter, eroberten frühere Urgottheiten und beherrschten Naturgewalten, wie den Blitz, und wurden mit dem Planeten Jupiter in Zusammenhang gebracht.

### Einheitliche Orakel

Die mediterranen Menschen waren sich bereits in der Antike der gemeinsamen Wurzel ihrer Religion bewußt. Das Orakel des Zeus bei Dodona in Nordgriechenland und das Orakel des ägyptischen Gottes Amun in der libyschen Wüste hatten dieselbe Funktionen wie die Weissagungen ähnlicher Gottheiten. Wie aus den Schriften Herodots (5. Jh. v. Chr.), dem Vater der Geschichte und vielgereisten Mann, zu entnehmen ist, hielten die beiden Orakelzentren Kontakt mittels Brieftauben. Die Priester waren sich einig, daß die Orakel denselben Ursprung hätten, obgleich ihre Begründungen von einander abwichen.

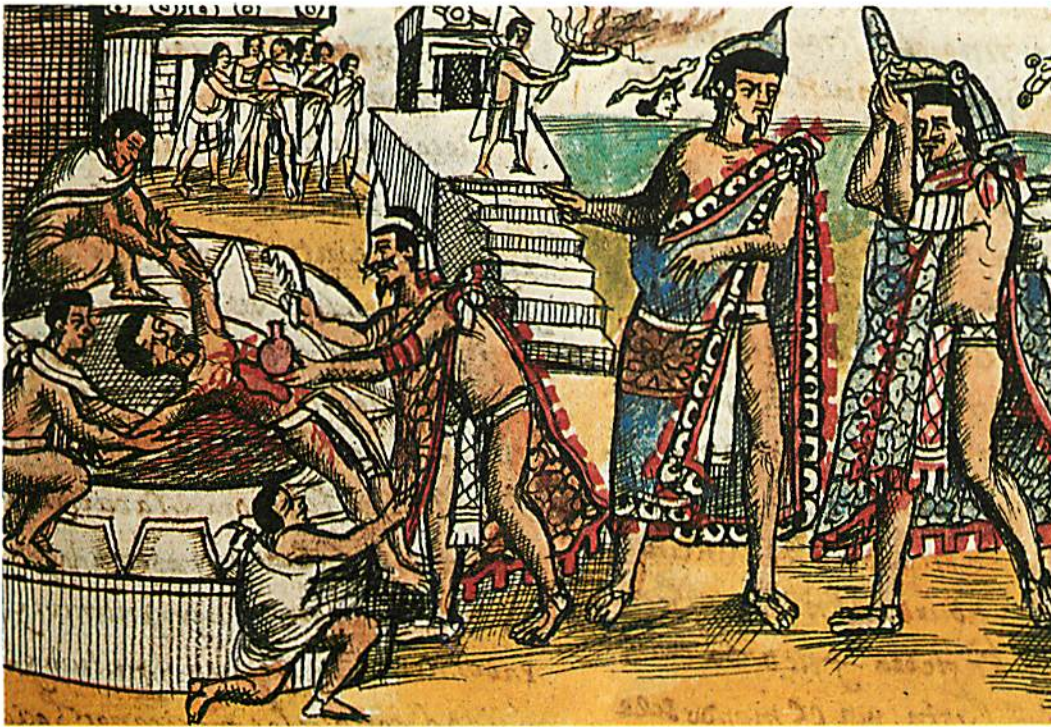
Manches läßt sich vielleicht mit der kulturellen Ausstrahlung erklären, zum Beispiel für die Form (gemeinsame Symbole, Orakelkulte, Tempelriten), aber nicht für jene treibende



Oben:

*Das Relief aus der Sumererstadt Lagasch stellt einen Tempel dar (2500 v. Chr.). Der Prinz trägt einen Korb voller Steine – ein Zeichen dafür, wie ernst die Sumerer ihren Götterkult nahmen.*

Drachen und im Planeten Venus verehrt. In Babylonien und Mexiko erzählt man sich dieselbe Legende über den „Tod“ der beiden Götter, über ihre Zeit in der Unterwelt und wie sie als Morgenstern schließlich in den Himmel auffuhren. Die Parallelen zwischen Ischtar und Quetzalcoatl sind nicht durch einfache Überlieferung zu erklären, allein schon deshalb, weil sich die Gottheiten im Geschlecht unterscheiden. Sie sind vielmehr unabhängig voneinander aufgrund von Beobachtungen des Planeten Venus entstanden. Sie ist oft für lange Zeit unsichtbar, als sei sie „in der Unterwelt verschwunden“.



Links:  
Die Azteken bringen ein Menschenopfer dar. Das Bild stammt aus indianischen Aufzeichnungen aus dem 16. Jahrhundert. Man sieht das noch schlagende Herz, das dem Opfer aus dem Leib gerissen wird. Das Opfer wurde wohl Huitzilopochtli dargebracht, dem Gott des Krieges zu der Zeit, da die Spanier in Amerika landeten. Er war der furchtbarste aller Götter, denn er verlangte viele Menschenopfer.

Eine zweifelhafte Theorie bezüglich der Planeten vertrat der Gelehrte Immanuel Welikowsky. Seiner Meinung nach lassen sich alle Katastrophen der letzten Jahrtausende von den alten Mythen ableiten. Weltweit handeln die Legenden von denselben bösen Vorzeichen am Himmel, von kometenhaften Erscheinungen und verheerenden Steinregen und Feuerstürmen, von Sintflut und Erdbeben. Welikowsky betonte: „Die Geschichten werden überall auf der Welt, wenn auch in verschiedenen Abwandlungen, überliefert, doch das Thema ist stets dasselbe.“ Der Kern aller Mythologien ist ein und derselbe, nämlich der Krieg der Götter.

Die Götter, so Welikowsky, seien in Wirklichkeit Planeten, die sich seit jeher befähden. Jupiter etwa wurde durch eine gewaltige Explosion in seiner Ruhe gestört und schleuderte einen gewaltigen „Kometen“ ins All. Dieser flog zu nah an die Erde heran und verursachte die Spaltung des Roten Meeres, brachte die Pest über Ägypten und führte zum Untergang Jerichos. Es war der Planet „Venus“.

Damit wird klar, warum Jupiter und Venus, beziehungsweise ihre griechischen Ebenbilder Zeus und Aphrodite, im Götterhimmel der Antike einen weit höheren Stellenwert haben als der Gott der Sonne und des Mondes, obgleich ihre Himmelskörper nur ein winziges Licht am Sternenhimmel sind.

Die britischen Astronomen Viktor Clube und Bill Napier meinten jedoch, daß Welikowskys Theorie vom Hader der Planeten schon vom dynamischen Standpunkt her nicht möglich ist. Sie stimmen aber zu, daß Kometen durchaus Katastrophen verursachen können. Was immer die Wahrheit auch sein mag, die echten Gefahren des Himmels wurden von den Völkern der Antike stets den planetarischen Göttern zugesprochen.

Es bleiben also eine Reihe von Theorien, die alle den Ursprung und die Gemeinsamkeiten der alten Pantheone zu erklären suchen: angefangen von der kulturellen Ausbreitung einiger Urreligionen, die Anbetung von Planeten und die Furcht vor kosmischen Katastrophen, verursacht durch Himmelsmächte bis hin zur Verehrung von Naturgewalten. Zu beachten sind aber auch die verschiedenen „spektralen“ Phänomene, von den UFOs bis zu den Feen, Erscheinungen aus dem Niemandsland zwischen materiellem Sein und Psyche. In vieler Hinsicht neigt man dazu, die griechischen Götter wie unerklärliche Wesen zu betrachten, die als eine Art Poltergeist die Antike beherrschten.

### Ein Gott entsteht

Es ist nicht sehr förderlich, Herkunft und Gemeinsamkeiten der Religionen mit ohnehin schon geheimnisvollen anormalen Erscheinungen erklären zu wollen. Gibt es nicht eine einleuchtendere Interpretation? Einen selbsttätigen Ablauf, der verschiedene „Inputs“ – Erinnerungen an hervorragende Führerpersönlichkeiten, Naturgewalten – in „Götter“ umsetzen kann?

Der amerikanische Psychologe Julian Jaynes ist der Meinung, es gäbe so einen Mechanismus. Mit dem heutigen Wissen hat er eine plausible Deutung für die geistige Struktur des Menschen der Antike gefunden. Bekanntlich kontrollieren die rechte und die linke Hälfte des Gehirns jeweils verschiedene Gebiete menschlichen Verhaltens. Eine, in der Regel die linke, Hälfte steuert die sprachlichen, mathematischen und analytischen Funktionen. Die andere regelt die räumlichen Wahrnehmungen und ist verantwortlich für die Ge-



Oben:  
Zeus schleudert einen Donnerpfeil. Man war damals der Ansicht, Götter seien personifizierte Naturgewalten, wie Wind, Regen, Flüsse und Seen, Donner und Blitz. Diese Theorie erklärt aber noch lange nicht, weshalb man ihnen menschliche Eigenschaften zusprach oder Menschen glaubten, mit ihnen reden zu können.

fühlsregungen. Die rechte Seite aktiviert die Intuition und das Künstlerische im Menschen. Schizophrenen und Epileptikern mangelt es an dem so wichtigen Zusammenwirken zwischen der einen und der anderen Gehirnhälfte. Besonders bei Schizophrenen werden „Botschaften“ der einen Hälfte von der anderen Gehirnhälfte verarbeitet und in Folge als Stimmen einer ganz anderen Person interpretiert oder als visuelle Halluzinationen erfaßt. Beim Studium religiöser und epischer Schriften der Antike überraschte Jaynes die Ähnlichkeit zwischen den Gedankengängen unserer Vorfahren und dem Verhalten eines schizophrenen Patienten von heute. In der *Ilias*, dem berühmten Epos Homers über den Trojanischen Krieg, scheinen nie die Helden selbst eine Entscheidung zu treffen. Sie denken nie selbst über ein Problem nach, die Antwort scheint ihnen vielmehr stets von einem Gott eingegeben zu werden. Sogar in der Hitze des Gefechtes hält Achilles inne, weil ihm die Göttin Athene erscheint und ihm mitteilt, welchen Feind er als nächstes niedermetzeln soll. Es ist dies schlichtweg die Beschreibung des Verhal-

*Heute spricht eine „innere Stimme“ der Gläubigen zu Gott. Früher jedoch hörten unsere Vorfahren die Götter laut und deutlich, etwa in Orakeln, wie dem von Dodona in Griechenland (unten). Im Alten Testament sprachen Menschen noch direkt zu Gott, so Abraham, der stets genau die Befehle Gottes befolgte (unten rechts). Es gibt auch eigene „Geheimsprachen“ für die Kommunikation mit Gott, wie sie die Jünger im Pentecost (rechts) sprechen. Die unverständlichen Worte werden von „menschlichen“ Sprechern umgesetzt.*



tens der Menschen von damals – ein Verhalten, das manche heute als schizophren, manche als enthusiastisch bezeichnen würden.

Jaynes Theorie trifft auf verschiedene Phänomene zu: Auf die Stimmen, die zu den alten Propheten sprachen, die Musen, die so manchen Dichter küßten, die Befehle, die Götzenbilder erteilen. All diese Phänomene gelten als Produkt eines schizophrenen Geistes oder, wie Jaynes es bezeichnet, eines „bikameralen“ Verhaltens des Gehirnes. Jaynes glaubt, daß dieser „bikamerale“ Aspekt der beiden Gehirnhälften erst um etwa 1500–700 v. Chr. allmählich zu schwinden begann und sich langsam das Bewußtsein entwickelte, das heute dem Menschen zu eigen ist.

Die Idole wurden wohl geschaffen, damit die Anhänger ihre bikamerale Aktivität auf einen bestimmten Punkt konzentrieren konnten. So gesehen, ist es verständlich, warum die Völker von damals ihre Idole schufen und sie verehr-

ten, ohne sie gleich als Narren oder Tölpel abzustempeln.

Jaynes Theorie erklärt auch, weshalb die Götter der Antike so „menschlich“ waren in ihrem Verhalten. Und so wird auch klar, warum sich diese „Götter“ so lange im Bewußtsein der Sumerer, Babylonier, Ägypter, Azteken und Griechen verankern konnten, nämlich bis unsere leicht schizophrenen Vorfahren glaubten, ihre „Stimmen“ zu hören. Bikamerale Phänomene von heute, religiöser Wahn, Orakel, Weissagungen und Besessenheit, sind quasi der Schwanengesang dieser Götter, Überbleibsel der „göttlichen“ Aktivität der menschlichen Psyche unserer Vorfahren vor 3000 Jahren.

